

## Unterhaltendes.

### Die Elstermühle.

Eine Dorfgeschichte von Hermann Robolsky.  
(Nachdruck verboten.)

[3] (Fortsetzung.)

Schon als Knabe ging der Müllersohn in dem Hause des greisen „Baganini“, wie die in das Dorf kommenden Städter scherzweise den Alten nannten, ein und aus. Dort fanden sich Abends oft die Landkinder zusammen, und wenn der gutmütige Mann die Geige von der Wand nahm und Tänze darauf spielte, fing die kleine Gesellschaft an zu hupfen und zu springen, daß es eine wahre Freude war, die vergnügten Knaben und Mädchen sich erlustigen zu sehen.

So hatte es Heinrich Bahl schon vor einer Reihe von Jahren gemacht, und jetzt war's noch nicht anders mit dem jungen Nachwuchs.

Des Musikanten einziges Töchterlein, die schmucke Anna mit den braunen Augen und dem kastanienfarbenen Haar, sah allerdings nur noch dem lustigen Gebahren der kleinen hampelnden Schaar zu und stiftete Ordnung, wenn es not that. Früher war sie auch tüchtig dabei gewesen.

Mittwoch und Sonnabends Nachmittags fanden sich bei der wirtschaftlichen Jungfrau kleine Mädchen ein, denen sie, gegen eine geringe Entschädigung, Unterricht im Stricken erteilte.

Die Leute im Dorfe meinten, zwischen dem rotwangigen Müllerburschen und der vielleicht drei Jahre jüngeren Tochter Walthers existire ein geheimer Liebesbund, der gewiß längst an die Öffentlichkeit gelangt sei, wenn der Stiefvater Heinrich's nicht ein entschiedener Gegner der Musikantenfamilie wäre.

Und woher stammte diese Feindschaft untereinander? Verleumderische Zungen hatten es dem Müller ins Ohr geblasen, daß sein Sohn ganz in den Reizen der allerdings sehr hübschen Geigertochter gefangen sei. Dort setze man auch alle Hebel in Bewegung, ihn, den gesegneten Mühlherrn, aus seinem Besitzum zu vertreiben, damit die „povere Dirne“ nur bald an den Mann komme.

In seinem grenzenlosen Mißtrauen glaubte der unfreundliche Stiefvater all' dieses Geschwätz, an dem in Wirklichkeit auch nicht ein zutreffendes Wort war. Eine kindliche Freundschaft herrschte wohl zwischen den beiden jungen Leuten, indes von Liebe schien ihr Herz nichts zu wissen. Verwunderung hatte es allerdings hie und da erregt, daß Anna dem jungen Lehrer des Nachbardorfes, der um sie gehalten, artig ausgeschlagen.

Zu beneiden war Hartwig schon um den Besitz der Elstermühle; so schön lag sie. Aber man sagte, es laste eine böse Verwünschung auf dem Besitzum, und es stürbe schon lange kein Eigentümer desselben eines natürlichen Todes. Vor über hundert Jahren — so lautet die Legende — sei eine arme Magd von dem damaligen Müller beschuldigt gewesen, ein goldenes Ohrgehänge entwendet zu haben. Trotz ihrer Unschuldsbetuerungen wurde die Verzweifelte, weil zu viel Verdachtsmomente gegen sie vorlagen, zu Gefängnisstrafe verurteilt. Als das Mädchen wieder frei kam, stürzte es sich, halb wahnsinnig in den Mühlenkolk, wo es den gesuchten Tod fand. Bald

darauf ließ der Eigentümsherr eine nahe am Wasser stehende Pappel fällen, in deren äußerster Spitze sich ein Elsternest befand. Zu Aller Erstaunen entdeckten die Arbeiter im Horst des diebischen Vogels einen vermissten Schmuck. Das hatte sich der harte Mann später zu Gemüte gezogen und schließlich erhängte er sich in tiefer Schwermut — Ein merkwürdiges Zusammentreffen mußte man es allerdings nennen, daß Heinrich's Vater von einem hoch beladenen Wagen gestürzt und tot gefahren wurde. Der Großvater hatte beim Pflügen in Folge Durchgehens der Pferde ein plötzliches Ende gefunden, und nun fehlte natürlich der Weisagung des Volksmundes die Begründung nicht. Von jener alten Zeit her sollte die Besitzung auch „Elstermühle“ heißen.

Das Mahlhaus bestand nur aus einem schlichten, einstöckigen Gebäude, das noch nach alter Weise mit Stroh gedeckt war. Unmittelbar an den kleinen Hausgarten grenzte ein großer Teich, unterirdisch von nicht sichtbaren Quellen gespeist. Eine breite Holzrinne leitete das Wasser von dem weiten Becken auf das große Rad, und dies selbst wieder befand sich unter einem Bretterdache, damit ihm gegen die kalten Winterstürme und gegen überstarken Schneefall Deckung wurde.

Herrliche Buchen und Eichen rahmten das still träumende Wasser auf zwei Seiten ein. Der Uferstrand, welcher nahe dem Hause durch eine Rasensäumung des Fahrweges gebildet wurde, war noch heute von gewaltigen Pappeln bestanden, und in den schwankenden Spitzen der Bäume nisteten auch jetzt noch die nicht zu vertreibenden Elstern. Hartwig hatte es schon mehrere Male versucht, die reiserwulstigen Brutstätten mittelst Schrot herauszuschießen; die Kugeln drangen aber nur bis an die im Nest befindliche Lehmschicht und durchschlugen diese nicht.

Als die schlauen Vögel erst gemerkt, daß es auf sie abgesehen war, wurden sie noch vorsichtiger wie bisher, und sonderbarer Weise stahlen sie von da ab auf dem nahen Mühlenhose nicht das Geringste mehr, sondern holten meistens ihre Beute aus dem seitab gelegenen Dorfe. Behaupten doch viele Naturforscher, daß der böse Räuber klüglich fast immer die Höfe von seinen Brandschakungen verschone, wo er sein ungewünschtes Heim aufgeschlagen.

Während Heinrich Bahl sich bei den Mahlkunden einer gewissen Beliebtheit erfreute, gingen die Leute dem „von unten auf glupenden“ Besitzer der Mühle gern aus dem Wege. Hartwig selbst mied es, mit Fremden zusammentreffen. Nie hatte er für irgend Jemand ein freundlich Wort und oft gab er den etwa fragenden Gästen gar keine Antwort, sondern zeigte nur mit der Hand auf das Burschenzimmer, in dem der junge Gesell zu walten pflegte. Galt es aber, irgendwie den Herrn herauszutreiben, so that es der Müller in ziemlich brutaler Weise. Wehe dann dem Stiefsohn, wenn dieser Veranlassung zu solchem Akte gegeben! Dann wies der Brummbar dem thätigen Menschen rücksichtslos jedesmal die Thür und es setzte einen wahren Hagel von Vorwürfen und Grobheiten.

Heinrich ließ solch häusliche Stürme still über sich ergehen, und es war das erste Mal, daß er seinem bösen Vater die Spitze geboten, als wir ihn Eingangs der Erzählung gehört.

Mit seinen Feldnachbarn lag der Müller alle Nase lang im Grenz-Prozeß. Jetzt hatte

er wieder den Dorfstellmacher verklagt, der einen Streifen von seinem Rübenacker abgepflügt haben sollte. Das Gericht entschied jedoch zu Gunsten des Beschuldigten. Der Kläger mußte nun die bedeutenden Kosten tragen und wurde selbst in der Berufs-Instanz abgewiesen. Um sich aber an dem Gegner zu reiben, hatte der Erboße auf die Grenze einen hellgrauen Stein setzen lassen, der in schwarzer Schrift die Worte trug: „Bis hierher und nicht weiter!“

Als Sachführer bei seinen Streitereien diente dem prozeßsüchtigen Manne ein „Anwalt“, wie sich der kleine verwachsene Winkeladvokat selber nannte, der schon die mannigfachen Beschäftigungen durchgemacht, aber verlottert war und jetzt den Leuten gegen Zahlung seinen Rechtsbeistand angeheihen ließ. „Die Sache muß äußerst schnellig betrieben werden, wenn wir etwas ausrichten wollen!“ Das war die stehende Redensart des Onomen, womit er seine Klienten teils aufzumuntern suchte, teils sich selbst aber auch damit als den Mann hinstellte, der so etwas fertig brachte. — Burde später der Prozeß doch nicht gewonnen, dann beschuldigte der Mensch die Richter der Parteilichkeit, oder er verdächtigte die Zeugen des Meineides.

Diese obsture Person genoß sonderbarer Weise in hohem Grade das Vertrauen des unfriedlichen Müllers. Kam der Rechts-Konsulent mit seiner Frau und den vier Kindern auf den Mühlhof, so zeigte sich Hartwig als ein ganz biegsamer und schmiegsamer Hauswirt, wenn er auch den Blick nicht recht vom Boden zu erheben vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

## Vitterarisches.

Ueberaus glanzvoll verpricht der neue, neunte Jahrgang der schönen Familienzeitschrift „Vom Fels zum Meer“ zu werden, nach dem ersten Hefte zu schließen, das uns jetzt vorliegt. Das gediegene Journal hat stets den Charakter der lebenswürdigen Vornehmheit bei Tiefe und Reichum an Stoff sich zu wahren gesucht, in diesem Jahrgang scheint es jedoch sich zu einer Höhe emporzuschwingen, die seine bisherigen Leistungen weit übertrifft. Es liegt etwas außerordentlich Lebensvolles und Frisches in dem neuen reichhaltigen Hefte, das fast einen stattlichen Band repräsentiert. Romane wie W. v. Hillern's großangelegtes Werk „Am Kreuz“, H. Bauer's „Läuterungen“, Novellen wie Rosentahl-Bonin's „Meisterschuß“, Barack's „Der waise Rabbi“. Essays, wie jener über Goethes Eingreifen, dem deutschen Volke eine Art weltliche Bibel zu verschaffen; Eckstein's „Rom unter Nero“ mit Bildern; Beck's „Münchener Malerateliers“ mit Abbildungen der Künstlerwerkstätten nach Photographien; Reise- und Landschaftsbilderung von der Art der Ferienreise in die Eifel, und eine Fahrt durch die zauberhaften Grotten bei Canzian — beide musterhaft schön illustriert, dürften zu den besten und feinsten gehören, was auf diesem Gebiet geleistet wird. An den sehr lebenswürdigen und unterhaltenden Beigaben dem Sammler, den prächtigen Vollbildern und was sonst noch alles dieses Hefte bringt, sehen wir gleichfalls einen großen Aufschwung. Das Abonnement ist außerdem wirklich auffallend billig, so daß man kein Prophet zu sein braucht um „Vom Fels zum Meer“ die rückhaltlose Anerkennung des Publikums vorauszusagen.

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands nimmt das

# Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

einen der ersten Plätze ein. Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen vollständigen Handels-Zeitung wahr das „Berliner Tageblatt“ die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurteilung. In den Theaterfeuilletons von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurteilung gewürdigt, während in der Montags-Ausgabe des „Berliner Tageblatt“: „Zeitgeist“ sich die ersten Schriftsteller mit gediegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stellbühnen geben. Das illustrierte Witzblatt „ULK“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der allgemeinen Gunst. Die „Deutsche Besehale“ bringt als „illustriertes Familienblatt“ unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes, kleine, Herz und Gemüt anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Eine besondere Rubrik für Rebus, Rätsel, Stat-Aufgaben u. sorgt für Zerstreuung und Unterhaltung. Die Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft, von sachkundiger Hand geleitet, bringen neben selbstständigen Fachartikeln zahlreiche Ratsschläge und Winke für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang, durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein wertvolles Rezept- und Nachschlage-Werk bildet. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Literatur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig Original-Feuilletons, welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Das B. T. bringt ausführliche Parlamentsberichte, bei wichtigen Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen versandt wird. Ziehungslisten der Preussischen Lotterie, sowie Effekten-Verloosungen. Militärische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militärbeamten. Ordens-Verleihungen. Reichhaltige und wohlgeschickte Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Im täglichen Feuilleton finden die Original-Romane der hervorragendsten Autoren Aufnahme. So erscheint im nächsten Quartal ein neuer hochbedeutender zeitgeschichtlicher Roman des allbeliebten Dichters

## Adolph Wilbrandt: „Adams Söhne“

den das „Berliner Tageblatt“ zum alleinigen Abdruck für ganz Deutschland erworben hat. Man abonniert auf das täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt u. Handelszeitung“ bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für 5 M. 25 Pf. vierteljährlich. Probe-Nummern gratis und franco.

Stadt Wildbad.

## Brennholz = Verkauf.

am Dienstag den 1. Oktober ds. Js., vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus zu Wildbad im öffentlichen Aufstreich:

aus Stadtwald Linie, Abt. 7 Steinweg:

- 1 Nm. buchene Brügel I. Kl.,
- 77 „ Nadelholz-Scheiter,
- 71 „ „ Brügel I. Kl.,
- 368 „ „ Brügel II. Kl.,
- 163 „ „ Reispriegel;

aus Stadtwald Wanne, Abt. 6 Schloßfersteigle:

- 1 Nm. eichene Scheiter,
- 2 „ „ Brügel I. Kl.,
- 2 „ „ Brügel II. Kl.,
- 7 „ buchene Scheiter,
- 7 „ „ Brügel I. Kl.,
- 17 „ „ Brügel II. Kl.,
- 35 „ Nadelholz-Scheiter,
- 98 „ „ Brügel I. Kl.,
- 44 „ „ Brügel II. Kl.,
- 122 „ „ Reispriegel;

aus Stadtwald Wanne, Abt. 3 Buchplatte:

- 2 Nm. buchene Brügel II. Kl.,
- 60 „ Nadelholz-Scheiter,
- 64 „ „ Brügel I. Kl.,
- 159 „ „ Reispriegel;

aus Stadtwald Wanne, Abt. 9 Botenweg:

- 1 Nm. eichene Brügel I. Kl.,
- 5 „ Nadelholz-Scheiter,
- 10 „ „ Brügel I. Kl.,
- 25 „ „ Brügel II. Kl.,
- 18 „ „ Reispriegel.

## Brennholz = Scheidholz

aus sämtlichen Stadtwaldungen:

- 4 Nm. eichene Brügel II. Kl.,
- 2 „ buchene Brügel I. Kl.,
- 2 „ „ Brügel II. Kl.,
- 4 „ „ Nadelholz-Brügel I. Kl.,
- 37 „ „ Nadelholz-Brügel II. Kl.,
- 2 „ eichene Reispriegel,
- 8 „ Nadelholz-Reispriegel.

Den 20. September 1889.

Stadtschultheißenamt:  
Bäuer.

## Schnell-Stenographie!

Neu! Mit wenigen Regeln und 40 Schriftzeichen schreibt man nunmehr über 300 Silben per Minute; übertrifft gewöhnliche Schrift um das Zehnfache, Stenographie um 33 1/3 % an Kürze. Die preuß. Lehrerzeitung schreibt: „Sie wird den Sieg davontragen; wer eine Schnell-schrift lernen will, der lerne nur diese!“ Den Lehrgang zum Selbstunterricht in wenigen Stunden versendet bei Einsendung von 1 M. franko der Erfinder: August Lehmann, Berlin, Mödternstr. 112.

## Unübertrefflich

zum Zusammenkiten aller zerbrochenen Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Holzwaren u., ist

Plüß-Stauffer's

## Universalkitt.

Zu haben in Gläsern à 50 und 80 Pfg. bei

Chr. Wildbrett,  
68 König-Karlstraße 68.

## Neu für Deutschland! Medicinal-Dessert- und Trink-Weine

aus Palästina und Kleinasien.

Alleinverkauf für Süddeutschland des Deutschen Handels-Vereins in Smyrna

Nur eigenes Gewächs aus der im grossartigsten Masstab angepflanzten eigenen Weinanlage kommt zum Versandt:

| Smyrnaer Muscat „Budja“                               | Stärkende Trink- u. Dessert-Weine.              | per 1/2 Fl. mit Glas | aus 1. Hand                       |
|---|---|----------------------|-----------------------------------|
| „ „ Essenz „Seidykoi“                                 | Für Blutarmer, Magenleidende, Reconvalescenten. | 1. 50                | Nur deshalb, weil so billig, weil |
| „ „ Auslese   |   | 1. 25                |                                   |
| „ Rotwein Sekt  |   | 1. 50                |                                   |
| „ „ herb  |   | 1. 75                |                                   |
| „ rot, süß „ Kukludja“                                |   | 1. 85                |                                   |
| Bordeaux-Wein (ächt französisch, Rothwein)            | per Flasche mit Glas                            | 1. 50                |                                   |
| Ofener (ungar. Rothwein)                              | „ „   | 1. 25                |                                   |
| Erlauer   | „ „   | 1. 50                |                                   |
| Carlowitz   | „ „   | 1. 75                |                                   |
| Elsässer Rotwein                                      | „ „   | 1. 85                |                                   |
| Marsala-Wein (ital. Magenwein) pr. 1/2 Fl.            | 1. 25   | 1/2 Fl. mit Glas     | 2. 25                             |
| Malaga (braun u. rothgolden) pr. 1/2 Fl.              | 1. 25   | 1/2 Fl. mit Glas     | 2. 25                             |
| Xeres (Sherry) per 1/2 Flasche                        | 1. 25   | 1/2 Flasche mit Glas | 2. 25                             |
| Dry Madeira per 1/2 Flasche                           | 1. 75   | 1/2 Flasche mit Glas | 3. 25                             |
| Ruster Ausbruch (ungar. Süßwein) pr. 1/2 Fl. mit Glas | 1. 25   |                      | 2. 25                             |
| Tokayer Ausbruch per Originalflasche mit Glas         | 75 s.   | und                  | 1. 50                             |
| Ungsteiner (Pfälzer Weisswein) per Flasche mit Glas   |   |                      | 1. 90                             |
| Deidesheimer  | „ „   |                      | 1. 15                             |
| Foster Traminer                                       | „ „   |                      | 1. 40                             |
| Foster Auslese  | „ „   |                      | 1. 65                             |
| Niersteiner (weisser Rheinwein)                       | „ „   |                      | 2. 50                             |
| Rüdesheimer   | „ „   |                      | 2. —                              |

Karl Korn, Wein-En-gros-Geschäft in Nürnberg.

NB. Man verlange ausdrücklich nur solche Flaschen, die meine Firma auf Etiquette, Kork und Staniolkapsel tragen, nur dies bietet Garantie für Aechtheit.

Niederlage: in Wildbad bei Chr. Wildbrett, König-Karlstrasse 68.

## Heilbronner Kirchenbau-Loose

Ziehung am 30. Oktober 1889

Hauptgewinn in baar Geld Mark 20 000

sind à 1 Mark zu haben bei

Chr. Wildbrett, König-Karlstr. 68.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.